

Weltausstellungs-Notizen.

Für die Weltausstellung trafen in der Gartenstadt ein: aus Yokohama zehn Kisten Metallwaaren für die Decoration des japanischen Tempels, aus Liverpool, England, sechs Kisten mit Wasserwaagen für das White Star-Haus, aus Frankreich drei Eisenbahnwaagen mit Gipsabgüssen, aus Peru, Südamerika, eine Anzahl antiker Thonwaaren und Hausgeräthe, aus Etdien, Australien, 999 Colli im Werthe von \$55,000 für die Ackerbau-, Wein- und Forstwirtschaft, sowie die Abtheilung der freien Künste. Für die deutsche Sektion sind 10,000 Tonnen Ausstellungsfracht unterwegs. — In der englischen Abtheilung der Weltausstellung sollen mehrere historische Wagen gezeigt werden, die zum Theil ein Alter von 150 Jahren haben. Auch will man Modelle der ersten Dampfmaschinen der Manchester-Liverpool- und der Stockton-Darlington-Eisenbahn zur Anschauung bringen. — Eine Dame aus Philadelphia hat für die Weltausstellung ein Drehfenster angemeldet, welches das Fensterputzen zum wahren Vergnügen macht. — Zu den mancherlei sonderbaren Attraktionen der Weltausstellung wird eine Statue gehören, welche die Thatsache illustriert, daß californische Damen sich darauf versetzen, wild gewordene Pferde zu regieren. — Mrs. Witt, die stellvertretende Kommissarin für Californien, hat für die Frauenabtheilung der Weltausstellung ein Werk über die californischen Weine überreicht. Das Buch führt u. a. an, daß die Damen sich vorzüglich zum Probiren der verschiedenen Sorten jenes Getränkes eignen. Als berühmte Probirermittelpflanze werden Madame Pommeroy und die Wittne Cluquot in dem Werke gefeiert. Auch wird ein Urtheil des Londoner Sachverständigen Othman citirt, der den Geschmack seiner Frau in puncto vini lobt. — Vom preiswürdigen Ministerium sind 210,000 Mark aus- gegeben worden, um auf der columbianischen Weltausstellung eine Lebertheil des gesammten Schulwesens jenes Landes, von den Universitäten bis zu den Volksschulen und den Anstalten für Taubstumme, Blinde und Idioten zu bieten. Dem Zwecke sollen Denkschriften, Statistiken, Karten, graphische Darstellungen, Lehrpläne, Lehr- und Anschauungsmittel, Photographien, Grundrisse und anderes dienen. — Die Executive der Weltausstellungs-Commissarien erlaubte W. Comstock in Chicago, im Jackson-Park ein Panorama von Jerusalem, wie dieses zur Zeit Christi war, zu errichten. Ferner wurde die Konzeption zu einer Ausstellung heulender Derrnisse vergeben. — Dem aus zehn Firmen bestehenden „Shoe & Leather Exhibition Committee“ gestattete man, während der Dauer der Weltausstellung im Jackson-Park täglich 1000 Paar Stiefel fertig zu stellen. — Gonpl & Co. in New York erwirkten das Recht, ein illustriertes Journal als amtliches Organ für die Frauenabtheilung der Weltausstellung zu verlegen. — In Japan wurde ein Weltausstellungs-Blatt begründet, mit dessen Namen wir den Leser versehen wollen. — Am nordöstlichen Ende des Jackson-Park ist man mit der Errichtung einer Lebensrettungstation beschäftigt. Das Gebäude mißt 35 Mal 67 Fuß und ist zweistöckig. Im Parterre befinden sich Gymnastik, Küche, Schlafszimmer des Leiters; im oberen Stock Schlafszimmer für die Wärtressen. Es sollen im nächsten Sommer alltäglich Uebungen vorgenommen werden, welche den Zuschauern die Segnungen einer Lebensrettungstation vor Augen führen. Das Gebäude kostet \$10,000 und wird permanent als Lebensrettungstation nach Schluß der Ausstellung dienen. — Nachdem der Weltausstellungs-Kinderchor in Chicago bereits Weinachten das dramatisirte Märchen „Goldhaar und die drei Bären“ zur Aufführung gebracht, wurde das Schauspiel vor einigen Tagen vor ausverkauftem Hause wiederholt. — Die Schweizer-Kolonie in der Gartenstadt beabsichtigt im August zu Ehren ihrer die Weltausstellung besuchenden Landsleute ein dreitägiges Nationalfest zu feiern. Als Garantiefonds für die Veranstaltung sind \$1500 aufgebracht. — Die Errichtung des Illinoiser Staatsgebäudes im Jackson-Park hat einen Kostenanwachs von \$200,000 verursacht. Das Haus ist 450 Fuß lang und 160 Fuß breit. Die Hauptzierde desselben bildet der Dom, welcher sich von dem Kreuzpunkte, dem Arme eines griechischen Kreuzes, in langen, graziosen Linien erhebt. Unter den Kunstwerken, welche das Innere des Gebäudes schmücken, nimmt eine den Staat „Illinois“ darstellende Figur die erste Stelle ein. Die Figur zeigt eine in griechischer Kostüm gekleidete Frau. Unter den übrigen allegorischen Darstellungen sind zu erwähnen „Nachtstille“, „Kunst“, „Bildung“, „Gerechtigkeit“, „Mutterglück.“

Das Pfeifen-Telegramm.

Folgende amüsante Geschichte wird von der „Independence Belge“ erzählt: In einer Straße in London gibt es zwei telegraphische Bureaus; das eine für das Kabel London - Paris (über Dover und Calais), das andere für das Kabel London - Brüssel (über Ostende). Die beiden Bureaus liegen sich gerade gegenüber und die Angestellten unterhalten die besten Beziehungen zu einander. Sie besuchen sich häufig und unterhalten sich über brennende Tagesfragen. Vor einigen Tagen geschah es nun, daß ein Beamter des belgischen Bureaus seine Tabakspfeife auf dem Tisch eines seiner Kollegen, von gegenüber vergaß. In der höchsten Weise erschrocken er einen jungen Groom, ihm das nützliche Rauchwerkzeug zu holen. Darob war der kleine Bursche sehr empört und behauptete, daß er nicht dazu da sei, vergessene Tabakspfeifen zu holen, sondern nur, um Arbeiten zu leisten, die das Bureau direkt angingen. Der Beamte verlegte sich nicht etwa auf's Bitten, sondern legte sich einfach an seinen Apparat und bat Dover, ihm mit Calais zu verbinden, dann Paris, ihm mit Brüssel zu verbinden, dann Brüssel, ihm mit Ostende zu verbinden, dann Ostende, ihm mit London zu verbinden. Zufällig befand sich gerade der Kollege von gegenüber, mit dem er vor einem Viertelstunden geplaudert und auf dessen Tisch er die Pfeife vergessen hatte, am Apparat: „Ich habe meine Tabakspfeife auf Ihrem Tisch vergessen, bitte, schicken Sie mir sie durch einen Ihrer Boys zurück. Der einzige verfügbare Groom in meinem Bureau weigerte sich, die Pfeife zu holen,“ so tönte es hinüber. 40 Sekunden später war die Tabakspfeife wieder in den Händen ihres Eigentümers.

Der Nordostkanal.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über den Fortgang der Bauten am Nordostkanal zugegangen. Danach besteht nach wie vor die Ansicht, daß der Kanal im Jahre 1895 dem Verkehr übergeben werden könnte. Bis zum 1. October 1892 waren von dem Baufonds veranschlagt 80,000,000 Mark. Zur Ausführung bereits begonnener Arbeiten und Lieferungen ist ferner veranschlagt 35,500,000 Mark. Die noch nicht begonnenen Arbeiten und Lieferungen sind veranschlagt im Betrage von 40,500,000 Mark. Auf den mit 11,867,600 Mark ausgesetzten Anlagestitel für unvorhergesehene Ausgaben hat bereits wiederholt zurückgegriffen werden müssen, so infolge vermehrten Bedarfs für den Grunderwerb und zur Abtheilung von 2,038,000 Mark und für besondere Arbeiten zur Befestigung der Böschungen, deren Nothwendigkeit sich erst während der Bauausführung ergab, mit 6,540,000 Mark. Neuerdings hat sich die Bauverwaltung noch für die Errichtung einer zweiten Hochbrücke über den Kanal bei Veensaw entschieden zu müssen geglaubt. Für die neue Hochbrücke, deren Wehrtkosten gegen eine Dreifachbrücke mit 4,060,000 Mark veranschlagt sind, würden die auf 156 Millionen Mark lärmirten Mittel in dem Baufonds nicht ausreichen sein, wenn nicht bei mehreren Ausgabestiteln des Anlags in Folge veränderter Preis- und sonstiger Verhältnisse Erparungen in einem Gesamtbetrage von über 2,000,000 Mark in sicherer Aussicht ständen. Zu Anfang October 1892 waren 5868 Arbeiter an dem Nordostkanal beschäftigt.

Eine lustige Anekdote von Werner v. Siemens

Werner v. Siemens war dem „V.“ mitgetheilt: Eines Tages kam Siemens in die Versuchsanstalt des Berliner Gewerkschafts. Es wurde dort gerade ein von ihm konstruirter Apparat probirt und um diesen waren sämtliche Techniker der Abtheilung geschaart, welche mit gespannter Aufmerksamkeit den Erläuterungen des leitenden Ingenieurs folgten. Nur einer der Techniker schien kein besonderes Interesse an dem Vortrag zu haben; er hatte sich am Ende des Saales niedergelegt und arbeitete an einer Zeichnung. Siemens, dem dies auffiel, trat an den Herrn heran und fragte ihn: „Was berathschlagten die Herren dort eigentlich?“ „Ach“, erwiderte der Techniker, welcher erst seit einigen Tagen bei der Firma war und daher Siemens persönlich nicht kannte, „es wird ein neuer Apparat probirt, den der Alte konstruirt hat. Ich habe mir das Ding angesehen, glaube aber kaum, daß es gehen wird.“ „Im, und wie würden Sie den Apparat konstruiren?“ fragte Siemens. Der Techniker entwidete nun seine Ideen; als er geendet, fragte Siemens, der ihn ruhig hatte ausprechen lassen: „Schön. Glauben Sie, daß der Apparat dann funktionieren würde?“ „Gewiß, ich bin überzeugt davon.“ „Ich nicht“, erwiderte Siemens und fügte lächelnd hinzu: „Ich heiße Siemens.“ — Tableau! —

Gestiefelte Hunde.

Seit kurzem gibt es neben dem aus dem Märchen bekannten gestiefelten Hater auch gestiefelte Hunde. Englische Befugter von Lurus-hunden haben nämlich diesen Winter ihrem „setter“ (Hühnerhund), „pointer“ (Wachtelhund), „bull dog“, u. s. w. Stiefel aus Gamsbockleder mit Zudenjoch anfertigen lassen, die die Hunde zur Regenzeit und wenn die Straßen tothig sind, tragen müssen. Die Hunde kommen also nicht mehr mit dem Schlam der Straße in unmittelbare Berührung und können jetzt die Wohnzimmern betreten, ohne die Spuren ihrer Schritte und Tritte auf dem blaugewaschenen Parquet zurückzulassen. In London sollen, wie berichtet wird, sich bereits zahlreiche Hundeschufter etabliert haben.

Klavierspiel und Uebersetzung.

Der Direktor der königlichen Elisabethschule zu Berlin spricht sich in seinem Jahresberichte über das Klavierspiel von Gesichtspunkte der Gesundheitsfrage in so zutreffender Weise aus, daß seine Worte die weiteste Verbreitung und die größte Beachtung von Seiten der Eltern und Erzieher finden sollten. Während Eltern aus Gesundheitsgründen ihren Kindern Uebung von andern Lehrgegenständen der Schule erwieken, lassen sie den Musikunterricht und die Uebungsstunden ruhig weiter bestehen. Der Bericht nennt es einen Mißbrauch der kindlichen Kräfte, wenn für Klavierspiel ebensoviel, ja mehr Zeit beansprucht wird, als für die Schularbeiten. Die schwachen, matten, zerstreuten Schülerrinnen waren fast durchweg diejenigen, die täglich ein bis zwei Stunden auf dem Klavier übten. Würde der Klavierunterricht aufgegeben oder doch erheblich eingeschränkt, so waren die Mädchen ersichtlich frischer, geistig regloser und leisteten Besseres. Keine Uebung stellt an das Nervensystem höhere Ansprüche als das Klavierspiel. Das die feineswegs nur Finger- und Armanstrengung, sondern höchst ermüdende und aufreibende Geistesthätigkeit erfordert, hat Dubois-Reymond erwiesen. Das Auge hat mit Anspannung die Noten rasch zu überblicken und aufzufassen, das Ohr die Gesichtseindrücke mit den entsprechenden Tonvorstellungen zu begleiten, das Gehirn und Nervensystem soll die Gesicht- und Tonvorstellungen in genau abgemessenem Bewegungsantriebe übersehen, die Muskeln sollen hinreichende Kraft besitzen, um die Bewegungen der Arme, Hände und Finger den Willensantrieben gemäß auszuführen. Man sollte daher, von einfacheren Uebungen, Lesen, Schreiben zu complicirteren fortschreitend, den Klavierunterricht nicht vor vollendetem zwoölfen Jahre beginnen. Für den Handarbeitunterricht dürften ganz dieselben Grundzüge Anerkennung verdienen, denn auch hier werden die technischen Schwierigkeiten in reiferen Jugendjahren viel leichter und rascher überwunden, als in den ersten Jahren des Schulalters. Durch jenen späteren Anbeginn wird zugleich der weislich gerügten Ueberbürdung vorgebeugt, die bei unseren höheren Mädterschulen und den an dieselben angehängten Seminarien so schädlich wirkt.

Zu Onkel Sam's Tasche.

Man hat in der letzten Zeit mehrfach festzustellen gesucht, wie groß der Betrag der Bundesobligationen und des Bundes-Papiergeldes ist, welches seit den Tagen des Bürgerkrieges durch Zufaß aller Art, wie Feuerbrünne, Brand von Eisenbahnwagen u. s. w., zu Grunde gegangen ist und niemals zur Einlösung präsentiert werden wird, obwohl das Gold oder Silber zur Einlösung bereit liegt und fortwährend noch, als für diesen Zweck bestimmt, in den Schatzkammern aufgeführt wird. Die verlorene oder zu Grunde gegangene Werthpapiere und BILLS repräsentiren eine ganz erhebliche Summe, die schließlich dem Bundeschatz zu Gute kommen muß. Seitdem die Bundesregierung im Jahre 1862 begann, Obligationen und Papiergeld auszugeben, sind im Ganzen \$5,819,629,103 in solchem Gelde aller Art ausgegeben, während derselben Zeitraum bis zum 1. Juli 1892 davon aber nur \$4,852,451,629 eingelöst worden. \$967,177,479 stehen noch aus und ein großer Theil davon wird niemals zur Einlösung präsentiert werden. Die Angaben über den Betrag des thatsächlich zu Grunde gegangenen Papiergeldes variiren allerdings sehr und es ist nicht leicht, darüber genaue Zahlenangaben zu machen. Folgendes sind einige von den Angaben: Der gewesene Bundeschatzmeister Hatt schätzt die Gesamtsumme des zu Grunde gegangenen Papiergeldes aller Serien bis zum Januar 1888 auf \$5,700,000. Nicht eingeschlossen in dieser Summe war das Papiergeld in Beträgen von unter einem Dollar, die papierenen 50-Cents-, 25-Cents-, 10-Cents- und 5-Cents-„Schinplaster“, die noch einige Jahre nach dem Kriege einkultriren. Der jetzige Bundeschatzmeister Webber sagt in seinem Berichte für dieses Jahr, daß zur Zeit noch \$15,000,000 Kleinpapiergeld, Fractional Currency, ausliege, daß davon im letzten Jahr nur \$4000 zur Einlösung präsentiert wurden und der Rest wahrscheinlich niemals zur Einlösung präsentiert werden wird. Die Gesamtsumme des Bundespapiergeldes, in Beträgen von unter und über einem Dollar, das wahrscheinlich zerstört ist und niemals zur Einlösung präsentiert werden wird, wird auf ungefähr \$14,000,000 bis \$20,000,000 veranschlagt.

Der Werth der ausländischen Münzsorten zur Zollrechnung

wurde von R. C. Preston, dem stellvertretenden Münzdirector in Philadelphia, für das erste Quartal d. J., wie folgt, festgestellt:

Boliviano, Bolivia	.....\$0.613
Belo, Central-Amerika	.....0.613
Shanghai Tael, China	.....0.906
Tanpangan Tael, China	.....1.01
Belo, Columbia	.....0.613
Euro, Ecuador	.....0.613
Rupie, Indien	.....0.292
Yen, Japan	.....0.661
Dollar, Mexico	.....0.665
Sol, Peru	.....0.613
Ruvel, Russland	.....0.491
Madh, Siam	.....0.553
Bolivar, Venezuela	.....0.193

Der Werth der ausländischen Münzsorten zur Zollrechnung

wurde von R. C. Preston, dem stellvertretenden Münzdirector in Philadelphia, für das erste Quartal d. J., wie folgt, festgestellt:

Der Verkehr zwischen Ostaften und Nordwestamerika

kultura, welcher freilich ohne weiteren kulturellen und ethnographischen Einfluß geblieben ist, wird durch mancherlei Thatsachen bestätigt. Bekannt und sicher gestellt sind die Fälle von zahlreichen japanischen Dschunken, welche an der Nordwestküste bis Vancouver hingetrieben wurden. Einen neuen Beleg für diesen Verkehr bringt jetzt Lieutenant Dir Volles bei. In den „Verhandlungen des Ber. Staaten National-Museums“ bildet er eine jener bekannten nordwestamerikanischen Waeken ab, in deren Augen zwei große chinesische Tempelmünzen eingeschlimmt sind. Diese Waeste stammt aus einem sehr alten Grabe an der Tschilfamündung in Alaska. Nach den näheren Angaben, die Dir Volles anführt, ist die Waeste über 200 Jahre alt, reicht also weit über die Zeit der europäischen Entdeckung jener Küsten zurück. Die heutigen Eingeborenen an der Tschilfamündung kennen die Bedeutung der Münzen nicht.

Vom menschlichen Tastsgefühl.

Unabhängig arbeitet die Wissenschaft an der Ergründung des menschlichen Organismus, der noch lange nicht in allen seinen versteckten Beziehungen erschlossen ist. Ein Hauptzweck für das Studium der Physiologen ist vor Allem noch das Nervensystem, das den Körper wie ein maßgebendes Netz umgibt und die interessantesten Beobachtungen gestattet. So haben umfassende Experimente auf diesem Gebiete ergeben, daß der feinfühelnde Theil des menschlichen Körpers die Fingerringe ist. Man hat z. B. die Schärfe des Tastsgefühls an verschiedenen Gliedern damit gemessen, daß man einen Zirkel auflegte, dessen Spitzen mit kleinen Korbfäden markirt waren, und untertraug, wie weit die Zirkelspitze auseinandergezogen werden mußte, um ihre beiden Eindrücke als getrennte zu empfinden. Bei diesem Experiment erwies sich die Fingerringe als der feinfühelnde Punkt des Körpers, denn sie vermag die Zirkelspitzen noch zu unterscheiden, wenn deren Entfernung von einander bloß 1.25 Millimeter beträgt. Nach der Fingerringe folgen die inneren Flächen der letzten Fingerglieder, mit welchen wir gewöhnlich tasten und deren Empfindlichkeit die Zirkelspitzen schon bei einer Entfernung von durchschnittlich 1.7 Millimeter wahrnimmt; ferner die rothen Theile der Lippen, dann die inneren Flächen der zweiten und dritten Fingerglieder, welche eine Entfernung von 5 Millimeter fühlen. Veringer schon ist das Empfindungsvermögen der Nasenspitze, Seiten und Rücken der Zunge, sowie der äußeren Theile der Lippen, und noch schwächer auf der Rückenfläche der Finger, auf Wangen, Stirn, Kniekehle u. s. w., am schwächsten auf der Wirbelsäule des Rückens, daher wir denn auch an derselben die Stelle eines empfundener Schmerzes, wie z. B. den Stich eines Insektes, weit schwerer jogleich genau bestimmen können, als an den oben angeführten Punkten.

Der Winterrock des Bettlers.

In dem Städtchen Caracal in Rumänien starb kürzlich ein Grieche, der zeitlich mit seiner Frau in den dürftigsten Verhältnissen, fast nur von Unterstützung seiner Vandleute gelebt hatte. Auf dem Sterbebette nahm er seine Frau unter Eid das Versprechen ab, ihm in demselben abgenutzten Winterrocke, welchen er seit Jahren und auch jetzt auf dem Krankenlager trage, begraben zu lassen. Als er starb, suchte das Weib bei ihren Vandleuten um einen Beitrag für die Begräbniskosten an. Ein mittelreicher Grieche suchte die Wittve in ihrer Wohnung auf und, auf den Rof des Todten deutend, erklärte er, gerne aus seiner Garderobe ein beiseres Kleidungsstück zum Begräbnis spenden zu wollen. Die Frau wies jedoch auf ihr dem sterbenden Gatten gegebenes Versprechen hin und leitete das Anerbieten ab. „Auf jeden Fall“, meinte nun der Gast, „muß man den Rof, ehe man denselben dem Todten in's Grab mitgibt, untersuchen, denn hinter diesem sonderbaren Wunsche Deines Mannes steckt ein Geheimniß.“ Die Wittve befolgte den Rath. Das Rockfutter wurde aufgerennt und zum Erschaffen der Frau fielen daraus drei kleine Packete, welche zusammen wohlgeruchte 35 rumänische Tausend-Franco-Scheine enthielten. Der Geizhals hatte dieselben — in's Grab mitnehmen wollen. Die plötzlich reich gewordene Wittve veranstaltete nunmehr ihrem Gatten ein dankbarer ein pompöses Beisetzungsgebangniß — mit Regimentsmusik.

Von der Schlaueit und Unverschämtheit des Fuchses

weil wohl mancher Waldmann ein Stückchen zu erzählen. Aber ein derartiges freches Gaunerstückchen, wie es Meister Keinecke kürzlich einem Jünger Nimrod aus Lutten in Eidenburg gespielt hat, wird wohl selten vorkommen. Vagabund Jäger ging Abends an den Hasenstand und postirte sich an einer ein Gehölz einprägnenden Weite. Pöplich erblidte er in etwa 80 Schritt Entfernung zwei Füchse, die freijend und anscheinend jagend bald im Holze und bald auf der Weise sich umhertummelten, dabei aber wohlweislich außer Reich des gefährlichen Percussions-Donnerrohrs blieben. Der Jäger hoffte vergebens auf größere Annäherung, aber sie verschwanden bald im Gehölze. Nach kurzer Zeit springt statt der Füchse ein Hase aus dem Busch hervor, der sofort von dem Jäger gestreift wird. Zu demselben Moment erscheint auch Keinecke auf der Bildfläche, ergreift den Weister Lampe und will mit derselben Schnelligkeit, wie er gekommen, wieder verschwinden. Der Jäger, den diese Dreistigkeit und Unverschämtheit des rothen Räubers so verbugt gemacht hat, daß er im Augenblick das Schießen verbigt, verliert schließlich, wie „St. Hubertus“ erzählt, noch das Bündelchen. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als durch Zuspringen und lautes Rufen den Dieb zu veranlassen, die Beute fahren zu lassen.

Billiges Land
— bei —
HOT SPRINGS, S. DAK.

Durch besondere Umstände bin ich in den Stand gesetzt, allen Denen, die ein eigenes Heim gründen wollen, eine Gelegenheit zu bieten, dies mit geringen Mitteln zu thun.

Cultiwirte Farmen mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden können für den niedrigen Preis von \$3—\$8 pro Aker gekauft werden und zwar unter leichten Anzahlungen. Auch wird Vieh, Pferde u. s. w. in Taufch angenommen. Ebenfalls können diese Farmen in Pacht gegeben werden. Das Land ist äußerst fruchtbar und ertragsfähig, es ist gut bewässert und hat Vau- und Brennmaterial in Fülle. Die besten Kohlen die Zone oder Fuhr für 4 Pferde nur \$2. Vauholz \$8 pro Taufend.
Proben von den Hauptprodukten des Landes, als Corn, Hafer, Gerste, Weizen, Kohlen etc., liegen bei Herrn A. Wiggers (Vining & Wetsalf's Maschinengeheißt) zur Ansicht aus; auch ist Hr. Wiggers bereit, nähere Auskunft zu geben.
Diejenigen, welche die Gegend besuchen wollen, um sich das Land anzusehen, erhalten reduzirte Raten auf den Eisenbahnen.
Allen Denen, die Land kaufen, werden ihre Reisekosten vergütet, resp. am Kaufpreis gutgeschrieben.

Wegen Einzelheiten wende man sich an
E. A. BLUNCK,
HOT SPRINGS, So. Dakota.

HENRY SANDER'S
Germania =: Halle
an Dritter Straße
ist der Platz, wo man in gemüthlicher Gesellschaft und bei vorzüglichem „Stoff“ eine angenehme Zeit verleben kann. Ein gutes Glas Bier, dabei delikater Lunch, wer kann dem widerstehen?
Whisky, Rum, Wein usw. für Hausgebrauch ist bestens empfohlen.

THE BUTTON LIGHTS
Die magische
Taschen-Lampe.
Man drückt auf den Knopf, sie leuchtet und erlischt sich.
„Hol's der Hente!“ in der vielgebrauchte Knopf der Taschenlampe, wenn sie eben erlischt, drückt man auf den Knopf, und siehe! sie leuchtet wieder. Das ist die magische Taschenlampe, die man überall mit sich führen kann. Sie ist ein Wunderwerk der Technik und die Taschenlampe ist ein großes Werk der Wissenschaft. Sie ist ein Werk der Wissenschaft und die Taschenlampe ist ein großes Werk der Wissenschaft. Sie ist ein Werk der Wissenschaft und die Taschenlampe ist ein großes Werk der Wissenschaft.

Außerordentliche Preisvertheilung.

Symphonion

(neueres Musikwerk nach Art der Schiller'schen Spieluhr, mit ausnehmender Stahl-Musikfabrik)
erhält jeder Abonnent auf den neuesten Entstehungsroman „Die Tochter des Freiherrn“ von Albert von Ernst.
Die Konstruktion des Symphonions ist derart, daß man darauf durch Einschaltung der betreffenden Notenscheibe statt der bisher beschränkten Zahl Tausende verschiedene populäre Stücke spielen kann, wie: Tanzmusik, Duertären, Volkslieder, Kirchenmusik u. s. w. Die epochemachende Erfindung auf dem Gebiete des Musik-Instrumenten-Baues.
Der Roman „Die Tochter des Freiherrn“ erscheint in 80 Lieferungen @ 10 Cents, welche in 40 Wochen bezogen werden können oder auch alle auf einmal, je nachdem man es wünscht.
Man verlange ein Heft zur Ansicht in der Expedition des „Anzeiger.“

Preis für
1 Kopie Tasch. Lampe, \$1.00 an
Lampe selbst 1.000 extra Tasch. Lampe, \$1.00 an
Zubehör 1.00 extra Tasch. Lampe, \$1.00 an

J. P. WINDOLPH,
Grand Island, Neb.

Mehl- & Futterhandlung
von
Adam Brombad,

Alle Sorten Weizen, Roggen, Corn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw.

Alle Arten frischen Garten-Samen!
Patent-Hühnerfutter!

— geht nach dem —
Cash Meat Market

von **MEIER & SCHIMMER,**
der anerkannt beste Platz um alle Sorten frisches und geräuchertes Fleisch einzukaufen. Ebenso die beste Wurst, Fisch etc. Keelle Bedienung. 87

Ecke 3. u. Spruce Str.

H. A. KOENIG, Präsl. Wm. HAGGE, Vice-Präsl.
G. A. MOHRREITER, Kassirer.
W. A. GRENDE, Kassirer.

National Bank
Staats Central Bank von Nebraska, Grand Island, Nebraska.
Lihnt ein allgerneines Kontogeld. — Kollektionen ein Spezialität; dieselben werden prompt besorgt bei möglichen Gebühren.

Dr. D. A. Finch,
Zahn-Arzt.

Office: 117 B. Dritte Straße.
Officestunden:
9-12 Vormittags, 2-5 Nachmittags. 91

Gehst nach
Claus Eggers' Saloon,
„THE ARK.“

und Ihr werdet ein frisches Glas Bier, vorzügliches Whisky, sowie feine Weine und Liqueure und auch die besten Cigarren erhalten.

Vorzüglischen Lunch
jeden Tag. 64

Kauft Euere
Schulbücher, Schreibmaterialien
und Capeten

— in —
Mullin' Buch-Handlung.

Die besten Waaren und niedrigsten Preis in der Stadt.
Julius Stahl. Martin Prop.

Neuer Saloon
— in —

Stausz = Groß.
(Müller's alter Platz.)

Das beste Bier an Papp.

Die reinsten Whiskies, Weine und Liqueure und vorzüglich Cigarren.

Jeden Vormittag delikater freilunch.